

Einfluß, mehr der Bildnisdarstellung zu: die Goldene Pforte zu Freiberg, die Figuren an und in den Domen zu Raumburg und Bamberg und die Grabmäler Heinrichs des Löwen und seiner Gemahlin im Dom zu Braunschweig sind die schönsten Erzeugnisse dieser Kunst.

Auch die Malerei fand reiche Pflege: Heinrich I. ließ in der Pfalz zu Merseburg seinen Ungarnsieg darstellen, Bernward die Michaelskirche und andere Gotteshäuser mit Wand- und Deckengemälden schmücken. Wie die großen Werke, bezeugt die Ausstattung der Kirchen mit Kanzeln und Altären, mit Altargeräten und Reliquienschrinen Kunstförmigkeit und Schenkungslust der frommen Kaiser und Fürsten der Sachsenzeit.

4. Die Klöster.

1. Auch in Deutschland bestanden die Klöster lange vor der Regel des heiligen Benedikt. Schon die Heidenbekehrer errichteten ihre „Schottenklöster“. Wie bereits die Mönche der Merowingerzeit entwickelten auch später die Klöster in wirtschaftlicher Tätigkeit vorbildlichen Land- und Gartenbau; ihre Wirtschaftsräumlichkeiten enthielten in immer wachsendem Umfang Gefindewohnungen, Stallungen, Speicher und Keller, Keltereien, Brauereien, Mühlen und Bädereien sowie Werkstätten für allerlei Handwerker. Die Mönche legten Wasserleitungen an, die dem Mühlenbetrieb und der Fischzucht, aber auch der Bewässerung der Felder und Wiesen dienten.

Ihren wachsenden Reichtum benutzten die Klöster zu weitherziger Mildtätigkeit und zu einer Gastfreundschaft, die Gasthöfe entbehrlich machte.

2. Fromme Elternpaare widmeten oft ein Kind schon bei der Geburt dem Kloster; kein Königskind erschien zu gut, um Mönch oder Nonne zu werden. Sehr häufig nahmen Geistliche jeden Ranges, aber auch Weltleute in alten Tagen das Mönchsgewand, um eine Schuld zu büßen oder sich auf den Tod vorzubereiten.

3. Der Unterricht in den Klosterschulen trug zunächst den Bedürfnissen des Gottesdienstes Rechnung: man lehrte so viel Astronomie, daß der Geistliche nach dem Stande der Sterne die Feiertage berechnen konnte; man lehrte Erdkunde: Landarten, Erd- und Himmelsglobus waren nicht selten; man lehrte Gesang und Musik, vor allem das Orgelspiel: der Geistliche sang ja die Messe, ihm antwortete dann ein Kirchenchor, während die Gemeinde mit dem Kyrie eleison einfiel. Auch die volkstümliche Predigt fand in der Klosterkirche ihre Pflege.

Aber die Hauptarbeit der Klöster galt der Durchforschung der lateinischen Bibel und des griechischen Testaments.

Unter den Ottonen wurden die Mönchs- und Nonnenklöster nach dem Vorbilde des Hofes und des „großen Erzbischofs“ Brun und insbesondere unter dem Einfluß Kaiser Heinrichs II. Pflegestätten der ganzen